

# Leitfaden zur Umsetzung einer geschlechtergerechten Sprache in der Sucht- und Drogenhilfe NRW

Herausgegeben von der Landeskoordinierungsstelle  
Frauen und Sucht NRW, BELLA DONNA, 2015



## Inhalt

---

Geschlechtergerechte Sprache und Gender Mainstreaming	5
Was eine geschlechtergerechte Sprache mit Gender Mainstreaming zu tun hat...	6
Gender Mainstreaming in der Sucht- und Drogenhilfe	6
Warum eine geschlechtergerechte Sprache notwendig ist...	7
Grundprinzipien einer geschlechtergerechten Sprache	9
Tipps zur praktischen Umsetzung einer geschlechtergerechten Sprache	11
Sichtbarmachen des Geschlechts	12
Neutralisieren des Geschlechts	19
Literatur	26

„Ich freue mich sehr, dass hier heute so viele Ärzte, Therapeuten, Psychologen und Sozialarbeiter versammelt sind...“



## Geschlechtergerechte Sprache und Gender Mainstreaming

Mit dem vorliegenden Leitfaden möchten wir, im Sinne des Gender Mainstreaming, Empfehlungen für eine geschlechtergerechte Sprache in der Sucht- und Drogenhilfe NRW geben und einen Überblick sowie Anregungen und praktische Tipps liefern, wie eine Sprache verwendet werden kann, die beide Geschlechter gleichwertig einbezieht. Dabei sollen die Informationen und Beispiele nicht nur aufzeigen, wie geschlechtergerechtes Formulieren umgesetzt werden kann und welche Strategien dabei hilfreich sind, sondern sie sollen gleichzeitig gegenüber (alten) Sprech- und Denkgewohnheiten sensibilisieren und zu einem größeren Sprachbewusstsein beitragen.

## Was eine geschlechtergerechte Sprache mit Gender Mainstreaming zu tun hat...

Basierend auf der Erkenntnis, dass es keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit gibt, d.h. sich die Lebenswirklichkeiten von Frauen und Männern in vielen Bereichen unterscheiden und sie in sehr unterschiedlicher Weise von politischen und administrativen Entscheidungen betroffen sein können, bedeutet Gender Mainstreaming, bei allen gesellschaftlichen Vorhaben, politischen Strategien und Maßnahmen systematisch die Kategorie Geschlecht und damit die unterschiedlichen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern zu berücksichtigen. Dies beinhaltet gleichzeitig auch, dass Nachteile und Diskriminierungen, die sich aus diesen Unterschieden ergeben, identifiziert und beseitigt werden, um sozialen Ungleichheiten entgegen zu wirken und eine tatsächliche Gleichberechtigung der Geschlechter zu fördern.

## Gender Mainstreaming in der Sucht- und Drogenhilfe

Auch in das Arbeitsfeld der Sucht- und Drogenhilfe hat Gender Mainstreaming mittlerweile Einzug gehalten: Bereits 2003 wurde die Umsetzung von Gender Mainstreaming im „Aktionsplan Drogen und Sucht“ der Bundesregierung (Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung 2003) als Ziel der Sucht- und Drogenpolitik formuliert und auch das „Landeskonzept gegen Sucht Nordrhein-Westfalen“ (2012) setzt einen Schwerpunkt auf die stärkere Verankerung und Weiterentwicklung einer geschlechtergerechten Suchtprävention und -hilfe. Gender Mainstreaming und Geschlechtergerechtigkeit in der Sucht- und Drogenhilfe machen es notwendig, die Bedeutung des Faktors Geschlecht für Ein- und Ausstiegswege, Konsummuster, Suchtverläufe, Schutz- und Risikofaktoren einer Suchtent-

wicklung etc. einzubeziehen und Präventions- und Hilfeangebote entsprechend der daraus resultierenden unterschiedlichen Bedürfnisse zu gestalten. In diesem Zusammenhang sind die differenten Lebenslagen von Frauen und Männern, Mädchen und Jungen, bei sämtlichen Maßnahmen und Vorhaben ebenso zu berücksichtigen, wie deren geschlechtsbezogen unterschiedliche Auswirkungen. Auf dieser Grundlage ist das Vorgehen schließlich auf den verschiedenen Ebenen (Struktur und Organisation, Personal, Konzepte, Qualitätssicherung) zu steuern.

## Warum eine geschlechtergerechte Sprache notwendig ist...

Der sprachlichen Gleichstellung von Frauen und Männern kommt im Zusammenhang mit Gender Mainstreaming und Geschlechtergerechtigkeit eine elementare Bedeutung zu. Denn: Unsere Sprache ist Spiegel unseres Denkens und Bewusstseins. Die verwendeten Sprachformen beeinflussen unsere gedanklichen Vorstellungen, so wie umgekehrt unsere Vorstellungen wiederum in unsere sprachlichen Äußerungen einfließen.

Mit empirischen Studien ist diese unmittelbare Verknüpfung zwischen Sprache und Denken, zwischen verwendeter Sprachform und gedanklichen Vorstellungen über beschriebene Personen, vielfach belegt. So dokumentieren beispielsweise die Wissenschaftlerinnen Dagmar Stahlberg und Sabine Sczesny (2001) in verschiedenen Studien und Experimenten die Effekte unterschiedlicher Sprachversionen auf die gedankliche Repräsentation von Frauen und Männern. Ihre Ergebnisse zeigen, dass das im Deutschen traditionell verwendete generische Maskulinum – d.h. männlicher Personenbezeichnungen im neutralen Sinne, bei denen Frauen gleichermaßen mitgemeint sind – keineswegs als „generisch“ bzw. geschlechtsneutral verstanden wird, sondern in erster Linie mit männlichen Personen assoziiert wird und Frauen gedanklich ausblendet. Hingegen führen alternative Sprachformen wie Doppelnennungen, Binnen-I oder neutrale Formulierungen zu einer deutlich stärkeren gedanklichen Repräsentanz von Frauen.

Die Verwendung der männlichen Form, die Frauen miteinschließen soll, führt damit in der Praxis nicht nur zu Irritationen und logischen Widersprüchen, wenn beispielsweise von „Klienten, die

schwanger sind oder stillen“ die Rede ist oder davon, dass „einem Großteil der Patienten wegen Menstruationsbeschwerden Medikamente verschrieben werden“ oder „aus Gründen der Neutralität ein Lehrer kein Kopftuch tragen darf“, sondern sie schließt vielmehr Frauen aus der Vorstellung der Sprechenden/Schreibenden und Zuhörenden/Lesenden aus und trägt damit sowohl symbolisch wie faktisch zur Benachteiligung bei.

Eine Gesellschaft, Organisation oder Institution, die sich zur Gleichstellung von Frauen und Männern bekennt, muss dies auch sprachlich zum Ausdruck bringen. Erst eine geschlechtergerechte Sprache, die sprachliche Diskriminierungen vermeidet und beide Geschlechter gleichwertig nennt bzw. differenziert anspricht, stellt sicher, dass sich Frauen und Männer gleichermaßen angesprochen, von Lesenden und Zuhörenden gleichwertig mitgedacht werden sowie in ihren unterschiedlichen Rollen und Aufgaben, Ausgangs- und Lebenssituationen mit den hieraus resultierenden unterschiedlichen Bedürfnissen gleichermaßen sichtbar werden.

Geschlechtergerechtes Formulieren erfordert Sprachgefühl und Kreativität. Es erfordert insbesondere aber auch die Bereitschaft, sich mit Widerständen auseinanderzusetzen und Formulierungsgewohnheiten zu verändern.

Mit diesem Leitfaden möchten wir zu einer kreativen Auseinandersetzung mit unserer Sprache anregen, Lösungen aufzeigen, wie gendergerecht formuliert werden kann und vor allem dazu ermuntern, mit einer gendergerechten Sprache deutliche Signale für Geschlechtergerechtigkeit und Gleichstellung zu setzen.

*„Männer werden immer richtig eingeordnet, Frauen fast nie, denn in unserer Sprache gilt die Regel: 99 Sängerinnen und 1 Sänger sind zusammen 100 Sänger. Futsch sind die 99 Frauen, nicht mehr auffindbar, verschwunden in der Männerschublade. Die Metapher bewirkt, dass in unseren Köpfen nur Manns-Bilder auftauchen, wenn von „Arbeitern“, „Dichtern“, „Studenten“, „Rentnern“ oder „Ärzten“ die Rede ist, auch wenn jene „Rentner“ oder „Ärzte“ in Wirklichkeit überwiegend Ärztinnen oder Rentnerinnen waren.“*

Pusch 1990: 85f.

## Grundprinzipien einer geschlechtergerechten Sprache

Geschlechtergerechtes Formulieren zielt darauf ab, die Gleichstellung von Frauen und Männern im Bereich der Sprache zu verwirklichen, so dass Frauen und Männer sprachlich sichtbar werden und sich gleichermaßen angesprochen fühlen. Die beiden grundlegenden Prinzipien einer geschlechtergerechten Sprache sind:

### Die sprachliche Sichtbarmachung von Frauen

Geschlechtergerecht zu formulieren, bedeutet, dass sprachlich zum Ausdruck kommen muss, über wen – über Frauen oder Männer oder über Frauen und Männer – gesprochen wird und dass dort, wo sowohl über Frauen als auch über Männer gesprochen wird, weibliche Personen nicht mit der männlichen Form „mitgemeint“ sind, sondern explizit durch feminine Personenbezeichnungen sichtbar gemacht werden.

### Die Herstellung einer sprachlichen Symmetrie

Dort, wo von Frauen und Männern die Rede ist, sind beide gleichwertig und symmetrisch zu benennen. Dies kann durch das sogenannte Splitting geschehen, d.h. durch Formulierungen, in denen explizit feminine und maskuline Personenbezeichnung genannt werden. Eine sprachliche Symmetrie kann aber auch durch geschlechtsneutrale Ausdrücke und damit durch ein Unsichtbarmachen der Geschlechter hergestellt werden. Auch der symmetrische Gebrauch von Anreden, Namen oder Titeln ist Teil dieses Prinzips.



## Tipps zur praktischen Umsetzung einer geschlechtergerechten Sprache

## Sichtbarmachen des Geschlechts

Wenn entweder über Frauen oder Männer gesprochen wird, lässt sich dies durch folgende Mittel sichtbar machen:

### Verwendung des weiblichen oder männlichen Artikels

*die/der Betroffene, die/der Angehörige, die/der Substituierte, eine Jugendliche/ein Jugendlicher*

### Verwendung eines weiblichen oder männlichen Attributs

*weibliches/männliches Personal, weibliche/männliche Fachkraft, weibliche/männliche Jugendliche, weibliche/männliche Substituierte*

### Verwendung geschlechtsbezogener Endsilben

*Konsumentin/Konsument, Patientinnen/Patienten, Kollegin/Kollege, Klientinnen/Klienten, Ärztinnen/Ärzte*

### Verwendung von zusammengesetzten Wörtern, die auf das Geschlecht der Person verweisen

*Fachfrau/Fachmann, Hausfrau/Hausmann, Krankenschwester/Krankenpfleger, Hebamme/Geburtshelfer*

Wenn über Frauen und Männer gesprochen wird, lassen sich beide Geschlechter durch folgende Mittel sichtbar machen:

### Gebrauch der vollständigen Paarform (Splitting)

Die feminine und maskuline Form werden gleichermaßen genannt und mittels Konjunktion verbunden:

*Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter ist in lebensrettenden Sofortmaßnahmen geschult.*

*Konsumentinnen und Konsumenten, die unser Angebot nutzen möchten...*

► Der Artikel gibt im Singular das Geschlecht der Person an. Im Plural ist jedoch häufig nicht zu erkennen, ob es sich um Frauen oder Männer handelt!



Die ausdrückliche Nennung von femininen und maskulinen Personenbezeichnungen ist die eindeutigste Form des sprachlichen Sichtbarmachens und damit der sprachlichen Gleichstellung beider Geschlechter. Die vollständige Paarform ist daher anderen Formulierungen so oft wie möglich vorzuziehen.

Durch die Verwendung des Plurals lassen sich umständliche Relativsätze vermeiden.

STATT SO	BESSER SO
<i>Die Mitarbeiterin bzw. der Mitarbeiter, die bzw. der ihre oder seine Fortbildung absolviert hat,...</i>	<i>Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ihre Fortbildung absolviert haben,...</i>

**Gebrauch der verkürzten Paarform (Schrägstrich-Doppelform)**

Bei dieser Variante der Doppelnennung werden die weibliche und die männliche Form eines Wortes nebeneinander gestellt und durch einen Schrägstrich voneinander getrennt.

► Die Artikel sollten grundsätzlich beim entsprechenden Nomen belassen und nicht gesplittet werden.

*Jede Klientin/jeder Klient kann in unsere offene Sprechstunde kommen. Gesucht wird eine Expertin/ein Experte zum Thema Trauma und Sucht. Die Verantwortung hierfür trägt die Ärztin/der Arzt.*

**Zum Gebrauch von Klammern oder Bindestrich:**

Die Einklammerung der femininen Bezeichnung – z.B. Konsument(in), Mitarbeiter(innen), Kolleg(inn)en – entspricht nicht den Anforderungen an eine geschlechtergerechte und symmetrische Sprache, weil hierdurch der Eindruck entsteht, das Femininum sei zweitrangig und weniger wichtig. Insofern sollte diese Form der Darstellung vermieden werden. Auch die Schreibweise mit Bindestrich „Konsument/-in“ wird in verschiedenen Publikationen (vgl. u.a. Stabstelle für Gleichstellungsfragen 2012) als nicht geschlechtergerechte Formulierung kritisiert, da auch hiermit optisch die Vorstellung einer geringeren Bedeutsamkeit der weiblichen Form transportiert werde.

**Zusammenziehen mit Schrägstrich**

Personenbezeichnungen, deren weibliche und männliche Form sich nur durch ihre Endung unterscheiden, können zu einem Wort zusammengezogen werden.

*ein/e Mitarbeiter/in, die Teilnehmer/innen, der/die Konsument/in, ein/e Klient/in*

FALSCH	RICHTIG
<i>„die/der Konsument/in“ – da sich nach der Weglassprobe „die Konsument“ ergeben würde</i>	<i>der/die Konsument/in</i>

STATT SO	BESSER SO
<i>die Konsument/inn/en</i>	<i>die Konsumentinnen/Konsumenten oder die Konsumentinnen und Konsumenten</i>
<i>der Zuständigkeitsbereich des/der Mitarbeiter/s/in</i>	<i>der Zuständigkeitsbereich des Mitarbeiters bzw. der Mitarbeiterin</i>

FALSCH	RICHTIG
<i>Ärzt/in, Beamt/in</i>	<i>Arzt/Ärztin, Beamter/Beamtin</i>

! Bei Verwendung des Schrägstrichs ist die korrekte Reihenfolge des weiblichen und männlichen Artikels mit der so genannten „Weglassprobe“ zu beachten: Bei Weglassen des Schrägstrichs muss eine grammatikalisch richtige Form bestehen bleiben.

! Auf das Zusammenziehen mit Schrägstrich sollte verzichtet werden, wenn Numerus- und Kasusendungen mehr als einen Schrägstrich erforderlich machen. In diesen Fällen ist die Doppelform zu verwenden.

! **AUSNAHME:** Wortpaare, die im Singular unterschiedlich enden, können nicht gekürzt werden.

**Verwendung des Binnen-I**

Mit dem groß geschriebenen „I“ im Wortinneren können weibliche und männliche Personenbezeichnungen zusammengezogen werden: Das Binnen-I wird insbesondere im akademischen Bereich verwendet. Da es phonologisch und graphisch dem Femininum nahe steht, kann es zu einer stärkeren mentalen Repräsentanz von Frauen und damit zu einer gedanklich unsymmetrischen Geschlechterverteilung führen. Das Binnen-I kann andererseits aber auch eine Signalfunktion erfüllen, um die Beteiligung von Frauen hervorzuheben.

*die KollegInnen, der/die SozialarbeiterIn, ein/e KlientIn (auch: einE KlientIn), die TeilnehmerInnen, ein/e MitarbeiterIn (auch einE MitarbeiterIn)*

Großschreibungen im Wortinneren entsprechen allerdings nicht den geltenden Regeln der Rechtschreibung. In amtlichen Dokumenten ist die Verwendung des Binnen-I ausgeschlossen (vgl. u.a. Justizministerium des Landes Nordrhein-Westfalen 2008).

Der Vorteil des Binnen-I ist die Kürze und Einheitlichkeit. Besonders im Plural kann es eine Alternative zur längeren Paarform sein und eignet sich daher für kurze Texte und nicht amtliche Dokumente.

**AUSNAHME:** Personenbezeichnungen, deren weibliche Form einen Umlaut enthält oder deren männliche Form mit einem -e bzw. -er endet, lassen sich nicht grammatikalisch korrekt abkürzen und sollten daher in vollständiger Paarform erscheinen.

STATT SO	SO
ÄrztIn, ExpertIn, BeamtIn	Arzt/Ärztin, Experte/Expertin, Beamter/Beamtin

**Neuere Varianten: Gender-Gap- und Gender-Sternchen-Schreibweise**

Das allgemein etablierte Geschlechtersystem ist binär, da es von der Existenz zweier eindeutig bestimmbarer Geschlechter ausgeht. Dekonstruktivistische Ansätze in der Geschlechterforschung und die so genannten Queer-Studies verweisen hingegen darauf, dass die Selbstverständlichkeit dieser Zwei-Geschlechter-Ordnung in Frage gestellt werden muss und vielmehr von einer Vielzahl geschlechtlicher Identitäten auszugehen ist. Insofern gilt es, nicht ausschließlich „Frauen“ und „Männer“ in ihrer vermeintlich eindeutigen bipolaren Zuordnung gleichberechtigt wahrzunehmen, sondern auch jene, die sich nicht in diesem Zwei-Geschlechter-System wiederfinden (wie Intersexuelle, Transgender, Transsexuelle), sprachlich abzubilden. Eine Möglichkeit hierfür bietet die Gender-Gap-Schreibweise (Gender Gap = Geschlechter-Zwischenraum), mit der zwischen der maskulinen und femininen Endung eines Wortes ein Unterstrich eingefügt wird. Die Intention hierbei ist, durch den Zwischenraum Geschlechter und Geschlechtsidentitäten abseits der gesellschaftlich hegemonialen Zweigeschlechtlichkeit darzustellen.

Mitarbeiter\_innen, Teilnehmer\_innen, ein\_e Klient\_in, der\_die Konsument\_in, Leser\_innenschaft, jede\_r Substituierte

Der Gender Gap kann auch mit einem Sternchen, als weitere sprachliche Repräsentationsform jenseits des binären Geschlechtersystems, zum Ausdruck gebracht werden. Im Computerbereich wird das Sternchen schon lange als Platzhalter für eine beliebige Anzahl von weiteren Zeichen verwendet. Im queeren Zusammenhang taucht es schon länger vor allem als Trans\* auf, um abgekürzt Transgender, Transsexuell und Transidentität auszudrücken.

Mitarbeiter\*innen, Teilnehmer\*innen, ein\*e Klient\*in, der\*die Konsument\*in, Leser\*innenschaft, jede\*r Substituierte



**Akademische Grade, Berufs-, Amts- und Funktionsbezeichnungen**

Es ist darauf zu achten, die feminine Form zu verwenden, wenn es sich bei den Benannten um Frauen handelt.

FALSCH	RICHTIG
Professor Margot Müller ist Sozialwissenschaftler.	Professorin Margot Müller ist Sozialwissenschaftlerin.
Doktor Anne Meier arbeitet als Dozent.	Doktorin Anne Meier arbeitet als Dozentin.
Susanne Schmidt ist Diplom-Pädagoge.	Susanne Schmidt ist Diplom-Pädagogin.

Bei der Abkürzung akademischer Grade oder Titel kann das weibliche Geschlecht folgendermaßen sichtbar gemacht werden:

Dr.in, Prof.in, Dipl.-Päd.in oder durch Hochstellung der weiblichen Endung Dr.<sup>in</sup>, Prof.<sup>in</sup>, Dipl.-Päd.<sup>in</sup>

**Zitieren von Literatur**

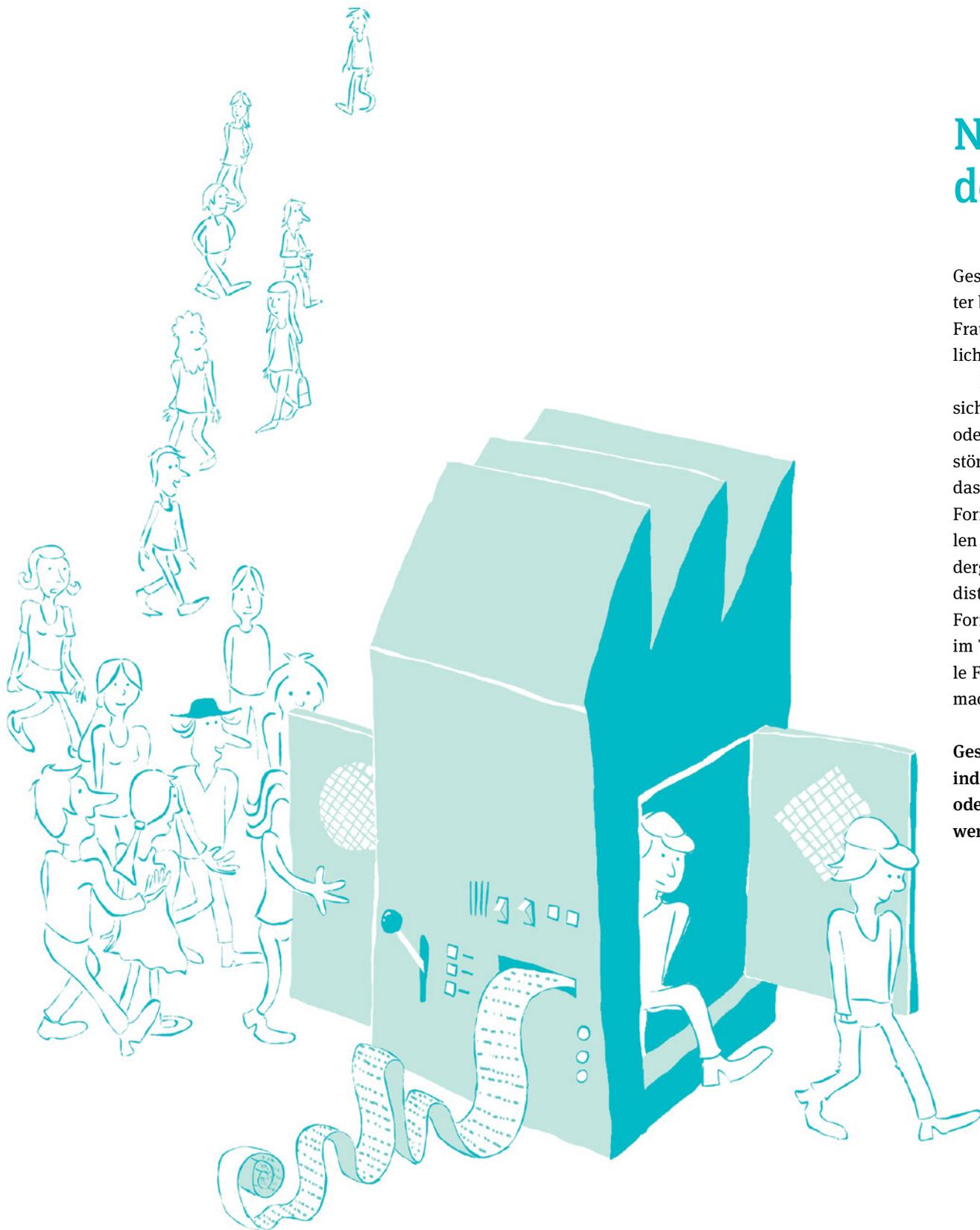
Um den Beitrag von Frauen sichtbar zu machen und falsche Bezugsrahmen zu vermeiden, sollten in Literaturverzeichnissen, wissenschaftlichen und anderen Sachtexten die Vornamen von Autorinnen und Autoren ausgeschrieben werden.

**Symmetrischer Gebrauch von Anreden, Namen oder Titeln**

Bei dem Gebrauch von Anreden, Namen oder Titeln ist auf Symmetrie zu achten:

STATT SO	SO
Als Gäste waren Herr Martin Müller und seine Frau eingeladen.	Als Gäste waren Herr Martin Müller und seine Frau, Martha Schneider, eingeladen.
Liebe Frau Martha Schneider, lieber Herr Müller...	Liebe Frau Martha Schneider, lieber Herr Martin Müller...
Müller, Leitung Frau Schneider, Leitung	Herr Müller, Leitung Frau Schneider, Leitung
Sehr geehrte Frau Professor Marlies Schmidt, sehr geehrter Herr Professor Meier...	Sehr geehrte Frau Professorin Marlies Schmidt, sehr geehrter Herr Professor Michael Meier...

Wird ein Mann nur durch den Nachnamen identifiziert, sollte auch bei einer Frau so verfahren werden. Wird ausschließlich bei weiblichen Personen „Frau“ hinzugefügt, wird der Eindruck erweckt, die männliche Person sei das „Normale“, die weibliche dagegen die Ausnahme, die besonders erwähnt werden muss.

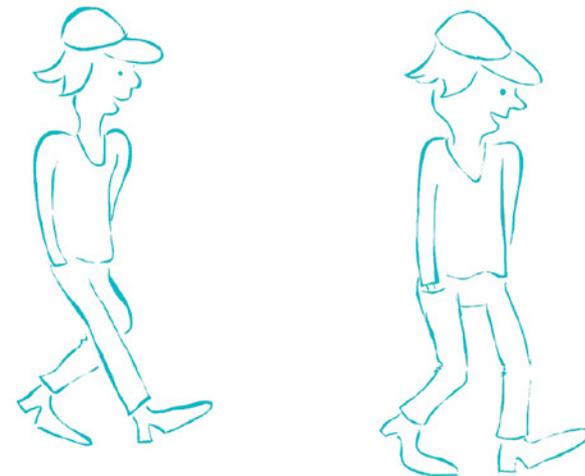


## Neutralisieren des Geschlechts

Geschlechtsneutrale Formulierungen, die sich auf beide Geschlechter beziehen, dienen ebenfalls der sprachlichen Gleichstellung von Frauen und Männern, hier jedoch, indem das Geschlecht sprachlich „unsichtbar“ gemacht wird.

Die Verwendung geschlechtsneutraler Formulierungen eignet sich, wenn die Nennung beider Geschlechter bei längeren Texten oder häufigen Wiederholungen die Verständlichkeit und Lesbarkeit stört. Der Vorteil geschlechtsneutraler Ausdrücke besteht darin, dass sie grammatikalisch einfach sind und nicht zu schwerfälligen Formulierungen führen. Sie bieten sich insbesondere an, wenn Rollen und Funktionen von Personen oder deren Handlungen im Vordergrund stehen. Ihre Häufung kann allerdings unpersönlich und distanzierend wirken. Es wird daher einerseits empfohlen, neutrale Formulierungen erst dann zu wählen, wenn Frauen und Männer im Text bereits sichtbar gemacht wurden und andererseits neutrale Formulierungen mit Schreibweisen, die das Geschlecht sichtbar machen, zu kombinieren.

**Geschlechtsneutrale Formulierungen können erreicht werden, indem geschlechtsneutrale Personenbezeichnungen verwendet oder geschlechtsbezogene Personenbezeichnungen vermieden werden.**



## Verwendung geschlechtsneutraler Personenbezeichnungen

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Personen zu benennen, ohne dabei Auskunft über ihr Geschlecht zu geben:

### Gebrauch von Personenbezeichnungen, die sowohl im Singular als auch im Plural geschlechtsneutral sind

geschlechtsneutrale Substantive:

*Person, Persönlichkeit, Mitglied, Mensch, Individuum, Gast, Leute etc.*

Wortzusammensetzungen mit -kraft, -person, -mitglied, -hilfe, -leute:  
*Lehrkraft, Führungsperson, Teammitglied, Teilzeithilfe, Fachleute*

### Bildung geschlechtsneutraler Personenbezeichnungen durch Substantivierung von Adjektiven oder Partizipien im Plural

Substantivierte Adjektive im Plural:

*die Jugendlichen, die Betroffenen, die Angehörigen, die Substituierten, die Interessierten etc.*

Substantivierte Partizipien im Plural:

*die Konsumierenden, die Mitarbeitenden, die Teilnehmenden, die Hilfesuchenden etc.*

★ **TIPP:** Durch Pluralbildung lassen sich Relativsätze vermeiden, die als Bezugswort eine Personenbezeichnung im Singular haben:

STATT SO	BESSER SO
<i>Die Substituierte oder der Substituierte, die ihren oder der seinen Beigebrauch...</i>	<i>Substituierte, die ihren Beigebrauch...</i>
<i>Die/Der Abhängige braucht für ihr/sein Wohlbefinden (...), ihre/seine Sucht äußert sich in bestimmten Verhaltensweisen.</i>	<i>Abhängige brauchen für ihr Wohlbefinden (...), ihre Sucht äußert sich in bestimmten Verhaltensweisen.</i>

Geschlechtsneutralität ist nur im Plural gegeben, während im Singular das Geschlecht einer Person durch den Artikel ersichtlich wird!

*die/der Angestellte, die/der Angehörige, die/der Betroffene, die/der Konsumierende, die/der Substituierte*

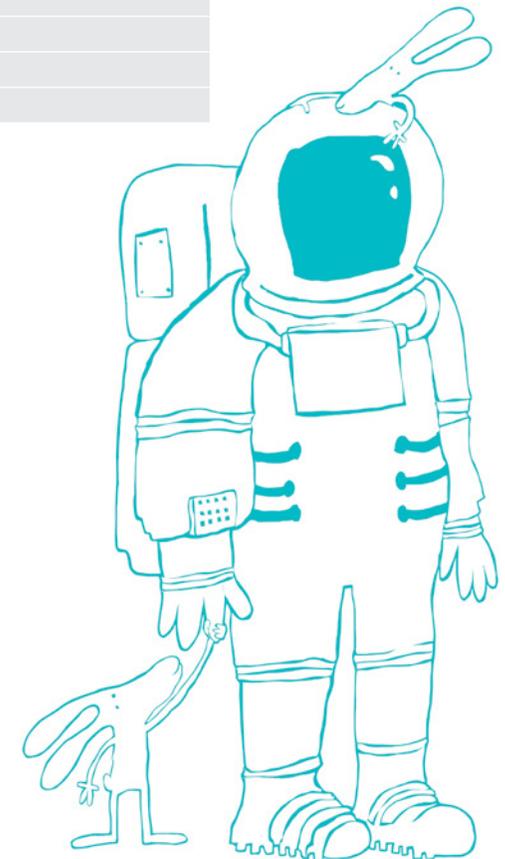
STATT SO	BESSER SO
<i>die/der Betroffene</i>	<i>die betroffene Person</i>
<i>die/der Stimmberechtigte</i>	<i>das stimmberechtigte Mitglied</i>
<i>die/der Einzelne</i>	<i>der einzelne Mensch</i>
<i>die/der Hilfesuchende</i>	<i>die hilfesuchende Person</i>
<i>die/der Vorgesetzte</i>	<i>die Führungskraft</i>
<i>Was kann ich als Angehörige/Angehöriger tun?</i>	<i>Was kann ich als angehörige Person tun?</i>

★ **TIPP:** Personenbezeichnungen, die im Singular geschlechtsbezogen sind, können durch geschlechtsneutrale Personenbezeichnungen ersetzt werden.

### Verwendung von Funktions-, Institutions- oder Kollektivbezeichnungen

Anstatt der konkreten Personen wird deren Funktion, Amt oder Gruppenzugehörigkeit benannt:

STATT SO	BESSER SO
<i>Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter</i>	<i>Personal, Team</i>
<i>Kundinnen und Kunden</i>	<i>Kundschaft</i>
<i>Expertinnen und Experten</i>	<i>Fachleute</i>
<i>Projektleiterin/Projektleiter</i>	<i>Projektleitung</i>
<i>Ministerin/Minister</i>	<i>Ministerium</i>
<i>Vertreterin/Vertreter</i>	<i>Vertretung</i>



## Vermeidung geschlechtsbezogener Personenbezeichnungen

Durch Umformulierungen lassen sich geschlechtsbezogene Personenbezeichnungen vermeiden. Bei diesen neutralisierenden Umformulierungen wird statt der Person eine Eigenschaft, Handlung bzw. Tätigkeit oder Institution in den Vordergrund gerückt. Möglichkeiten der Umformulierung sind:

### Verwendung geschlechtsneutraler Pronomen

*alle, wer, manche, viele, jene, diejenigen etc.*

STATT SO	BESSER SO
<i>Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung...</i>	<i>Alle, die an der Tagung teilnehmen...</i>
<i>Die Konsumentin oder der Konsument, die bzw. der unser Beratungsangebot nutzen möchte...</i>	<i>Wer unser Beratungsangebot nutzen möchte... Diejenigen, die unser Beratungsangebot nutzen möchten...</i>

Bei der Umformulierung mit „wer“ sollte auf das Relativpronomen verzichtet werden.

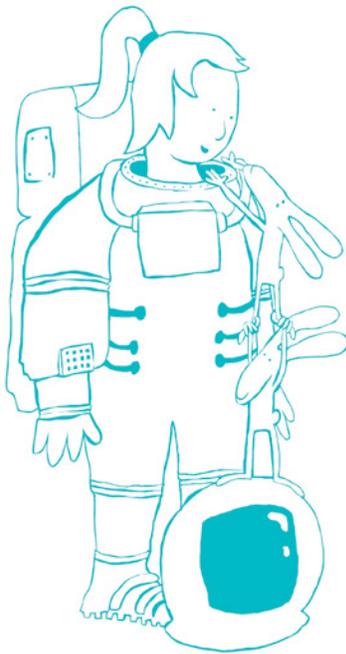
STATT SO	BESSER SO
<i>Wer unser Beratungsangebot nutzen möchte, der kann sich im Café melden.</i>	<i>Wer unser Beratungsangebot nutzen möchte, kann sich im Café melden.</i>

Bei Verwendung der als geschlechtsneutral geltenden Pronomen „jemand“ und „niemand“ ist darauf zu achten, dass nachfolgend nicht mit einem maskulinen Relativpronomen auf sie Bezug genommen wird.

STATT SO	BESSER SO
<i>Niemand darf aufgrund seiner Geschlechtszugehörigkeit benachteiligt oder bevorzugt werden.</i>	<i>Niemand darf aufgrund der Geschlechtszugehörigkeit benachteiligt oder bevorzugt werden.</i>

STATT SO	BESSER SO
<i>Frau Meier ist niemand/jemand, der sich...</i>	<i>Frau Meier ist keine/eine Person, die sich...</i>

! Bezieht sich „jemand“ oder „niemand“ auf eine weibliche Person, empfiehlt es sich, umzuformulieren.



Die Pronomen jede/jeder können in vielen Fällen durch „alle“ ersetzt werden:

STATT SO	BESSER SO
<i>Jede/Jeder, die bzw. der in unsere Beratungsstelle kommt...</i>	<i>Alle, die in unsere Beratungsstelle kommen...</i>

Zur Vermeidung von „man“-Sätzen: Das „vermännlichte“ Pronomen „man“ ist vorzugsweise in geschriebenen Texten zu vermeiden, zumal es meist durch wenig Aufwand zu ersetzen ist. Zum Beispiel, indem ein Passivsatz oder andere unpersönliche Konstruktionen verwendet werden:

STATT SO	BESSER SO
<i>Will man mehr Frauen mit seinen Angeboten erreichen, muss man geschlechtsbezogene Aspekte berücksichtigen.</i>	<i>Um mehr Frauen mit den Angeboten zu erreichen, müssen geschlechtsbezogene Aspekte berücksichtigt werden.</i>

### Umformulierungen mit Passiv und/oder Infinitiv

STATT SO	BESSER SO
<i>Teilnehmerinnen/Teilnehmer erhalten die Teilnahmebescheinigung am Ende der Veranstaltung.</i>	<i>Die Teilnahmebescheinigung wird am Ende der Veranstaltung ausgehändigt.</i>
<i>Interessierte Klientinnen und Klienten melden sich bitte in unserem Kontaktcafé an.</i>	<i>Bei Interesse hat die Anmeldung im Kontaktcafé zu erfolgen. Bei Interesse, bitte im Kontaktcafé anmelden! Wir bitten, sich bei Interesse im Kontaktcafé anzumelden.</i>

! Das Pronomen „jedermann“ ist wegen seiner lautlichen Übereinstimmung mit „jeder Mann“ geschlechtsbezogen konnotiert und sollte daher vermieden werden. Auch hier bieten sich Ersetzungen mit „alle“ an.

! Es ist darauf zu achten, dass die beabsichtigte Bedeutung des Satzes nach derartigen Umformulierungen erhalten bleibt.

### Verwendung von Partizip Perfekt und geschlechtsneutralen Adjektiven

STATT SO	BESSER SO
<i>Betreuerin/Betreuer</i>	<i>betreut von</i>
<i>Herausgeberin/Herausgeber</i>	<i>herausgegeben von</i>
<i>fachmännische Auskunft</i>	<i>fachkundige Auskunft</i>
<i>von einer Ärztin/einem Arzt verschrieben</i>	<i>ärztlich verschrieben</i>
<i>Rat der Therapeutin/des Therapeuten</i>	<i>therapeutischer Rat</i>
<i>Zugang für Rollstuhlfahrer und Rollstuhlfahrerinnen</i>	<i>rollstuhlgerechter Zugang</i>

### Verwendung neutraler Formulierungen bei zusammengesetzten Wörtern, die aus einem generischen Maskulinum bestehen:

Im Deutschen gibt es zahlreiche zusammengesetzte oder abgeleitete Wörter, die eine maskuline Personenbezeichnung enthalten, selbst aber keine Personenbezeichnung sind. Hier empfiehlt es sich umzuformulieren, indem beispielsweise die Sache statt der Person bezeichnet wird.

STATT SO	BESSER SO
<i>Teilnehmergebühr</i>	<i>Teilnahmegebühr</i>
<i>Rednerpult</i>	<i>Redepult</i>
<i>Wählerverzeichnis</i>	<i>Wahlverzeichnis</i>
<i>Mitarbeitergespräch</i>	<i>Qualifikationsgespräch, Beurteilungsgespräch</i>
<i>Schuldnerberatung</i>	<i>Schuldenberatung</i>
<i>Anwaltskosten</i>	<i>Kosten für die Rechtsvertretung</i>
<i>Arztkosten</i>	<i>Kosten der ärztlichen/medizinischen Behandlung</i>
<i>bedienerfreundlich/benutzerfreundlich</i>	<i>bedienungsfreundlich/benutzungsfreundlich</i>

STATT SO	BESSER SO
<i>Mitarbeiterbefragung</i>	<i>Befragung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, oder: MitarbeiterInnenbefragung</i>
<i>Expertenrat einholen</i>	<i>Rat von Expertinnen und Experten einholen, Rat von Fachleuten einholen, oder: ExpertInnenrat einholen</i>
<i>Expertentelefon</i>	<i>Expertinnen- und Expertentelefon, oder: ExpertInnentelefon</i>

! Dort, wo es um Personen geht, sollte auch bei zusammengesetzten Wörtern sowohl die weibliche als auch männliche Form genannt oder entsprechend geschlechtsneutral umformuliert werden. Zu vermeiden sind explizit männliche Kollektivbegriffe, wenn auch Frauen der so bezeichneten Personengruppe angehören oder angehören könnten.



# Literatur

Arbeitsgruppe für Gleichbehandlungsfragen (2006): „Mitgemeintsein“ ist zu wenig! 60% der AMS-Bediensteten sind weiblich. Ein Leitfaden zur sprachlichen Gleichbehandlung von Frauen und Männern, AMS. [http://www.ams.at/\\_docs/001\\_leitfaden\\_sprachliche\\_GB\\_2006.pdf](http://www.ams.at/_docs/001_leitfaden_sprachliche_GB_2006.pdf)

Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen der Universität Klagenfurt (2000): „kurz & bündig“ – Vorschläge zum geschlechtergerechten Formulieren. [http://www.wg.uni-klu.ac.at/sonstige/akgleich/assets/pdf/kurz\\_und\\_buendig\\_druckversion.pdf](http://www.wg.uni-klu.ac.at/sonstige/akgleich/assets/pdf/kurz_und_buendig_druckversion.pdf)

Braun, Frederike (2000): Mehr Frauen in die Sprache. Leitfaden zur geschlechtergerechten Formulierung. Ministerium für Justiz, Frauen, Jugend und Familie des Landes Schleswig-Holstein: Kiel. <https://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-frauen/sprache.pdf?start&ts=1188881015&file=sprache.pdf>

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2014): Strategie „Gender Mainstreaming“. <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/gleichstellung,did=192702.html>

Bundesverwaltungsamt – Bundesstelle für Büroorganisation und Bürotechnik (BBB) (2002): Sprachliche Gleichbehandlung von Frauen und Männern Hinweise, Anwendungsmöglichkeiten und Beispiele. BBB-Merkblatt M 19. [http://www.bva.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/BVA/Verwaltungsmodernisierung/Sprachliche\\_Gleichbehandlung\\_von\\_%20Frauen\\_%20Maennern.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](http://www.bva.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/BVA/Verwaltungsmodernisierung/Sprachliche_Gleichbehandlung_von_%20Frauen_%20Maennern.pdf?__blob=publicationFile&v=2)

Debbing, Cäcilia/Ingenfeld, Marita/Cremers, Michael/Drogand-Strud, Michael (2005): Gender-Mainstreaming. Mädchen und Jungen in der Kinder- und Jugendhilfe in NRW. Expertise zum 8. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung NRW. Ministerium für Schule, Jugend und Kinder NRW: Düsseldorf

Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung (2003): Aktionsplan Drogen und Sucht. Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung: Berlin  
Die Gleichstellungsbeauftragte der Universität zu Köln (2009): Geschlechtergerechte Sprache. Empfehlungen der Gleichstellungsbeauftragten der Universität zu Köln. [www.hf.uni-koeln.de/file/7466](http://www.hf.uni-koeln.de/file/7466)

Die Gleichstellungsbeauftragte der Universität zu Köln (2014): ÜberzeuGENDERe Sprache. Leitfaden für eine geschlechtersensible und inklusive Sprache. <http://www.gender.sachsen-anhalt.de/Anlage36701/UeberzeuGENDEReSprache-Leitfaden.pdf>

Europarat (1998): Gender Mainstreaming: Konzeptueller Rahmen, Methodologie und Beschreibung bewährter Praktiken. Straßburg

Hellinger, Marlis/Bierbach, Christine (1993): Eine Sprache für beide Geschlechter. Richtlinien für einen nicht-sexistischen Sprachgebrauch. Deutsche UNESCO-Kommission: Bonn

Justizministerium des Landes Nordrhein-Westfalen (2008): Gleichstellung von Frau und Mann in der Rechtssprache Hinweise, Anwendungsmöglichkeiten und Beispiele. [http://www.fah.nrw.de/o8-Infothek/o1-Downloads\\_A-Z/G/Leitfaden\\_Gleichstellung\\_in\\_Rechtssprache.pdf](http://www.fah.nrw.de/o8-Infothek/o1-Downloads_A-Z/G/Leitfaden_Gleichstellung_in_Rechtssprache.pdf)

Metz-Göckel, Sigrid/Kamphans, Marion (2002): Zum geschlechterbewussten Sprachgebrauch. BMBF-Projekt „Neue Medien in der Bildung – Förderbereich Hochschule“, Info-Papier No 3. [http://dimeb.informatik.uni-bremen.de/documents/projekt.gender.Infopapier\\_No3a.pdf](http://dimeb.informatik.uni-bremen.de/documents/projekt.gender.Infopapier_No3a.pdf)

Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen (2012): Landeskonzepthandlungsrahmen gegen Sucht Nordrhein-Westfalen. Grundsätze/Strategie/Handlungsrahmen. [http://www.landesstellesucht-nrw.de/tl\\_files/images/pages/PDFs/Landeskonzept%20gegen%20Sucht\\_ENDVERSION.pdf](http://www.landesstellesucht-nrw.de/tl_files/images/pages/PDFs/Landeskonzept%20gegen%20Sucht_ENDVERSION.pdf)

Pusch, Luise (1990): Alle Menschen werden Schwestern. Suhrkamp: Frankfurt a. M.

Stabsstelle für Gleichstellung und Gender Studies der Donau-Universität Krems (2011): Leitfaden für geschlechtergerechtes Formulieren. [http://www.donau-uni.ac.at/imperia/md/content/frauennetzwerk/leitfaden\\_fr\\_geschlechtergerechtes\\_formulieren.pdf](http://www.donau-uni.ac.at/imperia/md/content/frauennetzwerk/leitfaden_fr_geschlechtergerechtes_formulieren.pdf)

Stahlberg, Dagmar/Sczesny, Sabine (2001): Effekte des generischen Maskulinums und alternativer Sprachformen auf den gedanklichen Einbezug von Frauen. In: Psychologische Rundschau, 52 (3): 131-140

Stiegler, Barbara (2000): Wie Gender in den Mainstream kommt. Konzepte, Argumente und Praxisbeispiele zur EU-Strategie des Gender Mainstreaming. Wirtschafts- und sozialpolitischen Forschungs- und Beratungszentrum der Friedrich-Ebert-Stiftung. Abteilung Arbeit und Sozialpolitik: Bonn. [http://www.gap-europe.de/Sprachen/home\\_deutsch/Bibliothek/Gender2/gender\\_stiegler.pdf](http://www.gap-europe.de/Sprachen/home_deutsch/Bibliothek/Gender2/gender_stiegler.pdf)

Tondorf, Karin (2001): Gender Mainstreaming – verbindliches Leitprinzip für Politik und Verwaltung. In: WSI-Mitteilungen, Heft 4: 271-277. [http://www.bochum.de/c12571a3001d56ce/vwcontentbykey/n26r22n4931hgilde/\\$file/gm1a.pdf](http://www.bochum.de/c12571a3001d56ce/vwcontentbykey/n26r22n4931hgilde/$file/gm1a.pdf)

# Impressum

Essen 2015

Herausgeberin:  
Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht NRW, BELLA DONNA  
Kopstadtplatz 24-25  
45127 Essen  
Telefon: 02 01-24 84 17-1/-2  
Fax: 02 01-22 28 72  
E-Mail: [info@belladonna-essen.de](mailto:info@belladonna-essen.de)  
Internet: [www.belladonna-essen.de](http://www.belladonna-essen.de)

Verantwortlich für den Inhalt:  
Dr. Christiane Bernard  
Martina Tödte

Gestaltung: studioselzam.com  
Illustrationen: Sylvain Merot

Die Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht NRW, BELLA DONNA, wird gefördert vom Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen.

Copyright © 2015 by  
Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht NRW, BELLA DONNA

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, sind der Herausgeberin vorbehalten. Ein Abdruck kann nur mit schriftlicher Genehmigung der Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht NRW, BELLA DONNA, und unter Angabe der Quelle erlaubt werden.

gefördert vom:

Ministerium für Gesundheit,  
Emanzipation, Pflege und Alter  
des Landes Nordrhein-Westfalen





Landeskoordinierungsstelle  
Frauen und Sucht NRW, BELLA DONNA  
Kopstadtplatz 24-25  
45127 Essen  
Telefon: 0201. 24 84 17-1/-2  
Fax: 0201. 22 28 72  
[info@belladonna-essen.de](mailto:info@belladonna-essen.de)  
[www.belladonna-essen.de](http://www.belladonna-essen.de)

Fachportal BELLA DONNAweb zum  
Thema „Mädchen, Frauen und Sucht“:  
[www.belladonnaweb.de](http://www.belladonnaweb.de)